

»In den Widersprüchen finde ich die Welt«

Zeitgenössische Kunst: Werke von Cornelia Krug-Stührenberg werden in Berlin gezeigt - Von Indien und seinen lebendigen Farben fasziniert

LOHR-SACKENBACH. Einen alten Traum habe sie sich erfüllt. Schon während der Schulzeit träumte die Künstlerin Cornelia Krug-Stührenberg von einer Reise nach Indien. »Ich habe mich immer schon intuitiv zu diesem Land hingezogen gefühlt«, erklärt die Künstlerin in ihrem luftigen hellen Atelier in Lohr-Sackenbach. »Das Land bleibt für mich immer ein großes Geheimnis.« Nichtsdestotrotz versucht die aus Würzburg stammende Künstlerin, die Faszination für den Subkontinent in Farben und Formen zu fassen. Ab Donnerstag, 16. Oktober, werden ihre farbenprächtigen Werke unter dem Titel »Colours of India - Die Farben Indiens« für vier Wochen das Foyer der indischen Botschaft in Berlin in einen leuchtenden Farbwirbel versetzen.

Die enormen Farben, die Explosion der Farbtöne seien es gewesen, die die 55-Jährige zu ihren Bildern inspiriert hätten. Und die Gegensätze: Die Frauen, die in ihren leuchtenden Saris schwerste Lasten anmutig und grazil auf ihren Köpfen balancierten. Oder die bettelarmen Menschen, die in Müll

»Ich bin
als Malerin
ein Augenmensch«

Cornelia Krug-Stührenberg, Künstlerin

und Dreck an den Straßen der Großstädte hausten, aber im größten Chaos eines nie verlernt hätten: zu lächeln. »Ich bin als Malerin ein Augenmensch. In den Zwiespälten, den Widersprüchen finde ich die Welt«, erklärt Krug-Stührenberg, die bei Maler-Größen wie Emil Schumacher und Per Kirkeby studiert hat und die Künstlergruppe »Spess-Art« mitbegründet hat. Und so entstanden unzählige Blätter mit Trägerinnen im Morgendunst. Fischern mit ihren Netzen in der Abenddämmerung oder wie zufällig im Straßenalltag beobachteten Menschen. Was nach Klischee klingt, löst sich bei näherer Betrachtung in lockere Ästhetik auf. Flink hingeworfene und elegant geschwungene Aquarellstriche erfassen eine Situation, eine Gruppe Menschen - ohne je in den Kitsch abzudriften. Ganz aus dem Bauch heraus habe sie sich den Motiven gewidmet. Ganz natürlich wirken deshalb die Frauen im Profil am Fuß eines Tempels. Oder die Stufenarchitektur, die aus den Farbnebeln auftaucht. Und dann rührt sie mit dem Pinsel in der Porzellanschale.

Harte Arbeit steht aber immer vor dem leicht und flüchtig wie ein Lufthauch wirkenden Ergebnis. Jeden Tag verbringt Krug-Stührenberg Zeit in ihrem Atelier. In Terpentinämpfe und Pigmentwolken gehüllt, stundenlang in verzerrten Posen verharrend entstehen so Werke, die in ihrer Leichtigkeit eine zerbrechliche Sinnlichkeit beschwören, die aus einer tiefen Zunei-



»Ein gutes Bild muss ein Energieträger sein«: Cornelia Krug-Stührenberg bei der Arbeit an einem Exponat für die Berliner Ausstellung in ihrem Lohrer Atelier.

Foto: Harald Schreiber

gung für das Leben herrührt. Deswegen wirken ihre kleinen Aquarelle ebenso so leicht und dennoch ernsthaft wie ihre großen Formate, in denen sie Ölmalerei mit Ritzungen und Pigmentschüttungen kombiniert.

Und schon wieder das leise Klappern des Pinsels in der Porzellanschale.

Die Künstlerin kniet auf dem Boden, beugt sich über ein großes Format. In den Händen hält sie ein Porzellangefäß mit Pigmenten, die in Terpentin aufgelöst sind. Vorsichtig schüttet sie die Flüssigkeit über das Gemälde. Farbige Schlieren ziehen sich über die Konturen der ursprünglichen Farbschicht, die in neuen Farbnebeln zu explodieren scheint. Mitten im Gießen hält sie inne, dreht die Leinwand, bis sie einen bestimmten Winkel hat. Und lässt das Zwischenergebnis erst mal trocknen. »Ich muss dann später noch mal über das Bild nachdenken. Ob es das ausdrückt, was mir im Kopf vorschwebte. Meistens gehe ich aber mehrere Male drüber, bis ich zufrieden bin.« In der Zwischenzeit nimmt sie ihre Tasse mit dem kalt gewordenen Tee und blättert

in einem abgegriffenen Buch, liest ein paar Sätze aus den Upanishaden. Die zu den indischen Veden gehörende Versammlung hat es der Künstlerin angetan. »Die habe ich in manchen Bildern verwendet«, sagt die Künstlerin und deutet auf eine Reihe schemenhaft verschwommener Buchstaben. Der Geist der »geheimen Lehre Indiens« habe sie so tief beeindruckt, dass sie ihm ein Denkmal gesetzt hat. »Da steckt eine Weisheit drin, die ist un-

glaublich vielschichtig. Und die kann uns heute noch jede Menge sagen.« Und schon wirbeln die grauen Locken wieder herum, widmen sich bereits dem nächsten Pinselschwung. Der Pinsel in der Porzellanschale steht nicht still.

Wie stumme Zeugen einer lebenslang wohl gehüteten Faszination warten die Bilder, die die Künstlerin in Berlin zeigen wird, in einer Ecke auf den Transport in Richtung Hauptstadt.

Zur Person: Cornelia Krug-Stührenberg

Cornelia Krug-Stührenberg wurde 1953 in Würzburg geboren. Sie absolvierte von 1974 bis 1978 ein Studium der freien Malerei in Karlsruhe bei Emil Schumacher. Ein Meisterkurs 1978/79 bei Per Kirkeby schloss sich an. Von 1979 bis 1986 machte Krug-Stührenberg ein Gaststudium an der Accademia delle Belle Arti in Florenz bei Silvio Loffredo. 1982 trat Sie dem Berufsverband Bildender Künstler Unterfranken bei. 1987 begründete sie die Gruppe »SpessART« in Lohr mit.

Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Aquarelle, großformatige Leinwandbilder und Installationen

Seit 2000 beschäftigt sie sich intensiv mit Ritzungen in Naturpigmenten, das zu einem großen Thema der Künstlerin geworden ist. Arbeiten der Künstlerin finden sich in den Städtischen Sammlungen Schweinfurt, der Kulturstiftung Otto Brass Aschaffenburg, dem Deutschordensmuseum Bad Mergentheim und dem Hochbauamt Würzburg

Sie freue sich auf Berlin. »Dabei war es so unspektakulär, wie ich dort gelandet bin. Ich habe mich einfach beworben. Und meine Bilder haben dem dortigen Kurator so gut gefallen, dass ich am nächsten Tag die Zusage hatte.« Ohne Beziehungen, ohne persönliche Kontakte. Dass es geklappt hat empfindet Krug-Stührenberg als »echten Glücksfall«.

Ihre in der Stille ihres Lohrer Ateliers bildgewordeneri Träume von einer Welt voller Widersprüche im lauten Berlin: fast ein Widerspruch. Die Künstlerin versinkt langsam wieder in ihrer eigenen Welt. Winkt nochmal und widmet sich schon wieder ihrem Bild. Was bleibt, sind intensive Farbräusche. Und das Geräusch des Pinsels in der Porzellanschale. Bettina Kneller



Vernissage am Donnerstag, 16. Oktober um 18 Uhr. »Colours of India« bis 12. November in der Indischen Botschaft, Tiergartenstraße 17, 10785 Berlin
Geöffnet Montag bis Freitag 15 bis 17 Uhr (Personalausweis erforderlich). Internet: www.indianembassy.de